

Die heutige allgemeine

911  
Frankbösische Sittekeit /

oder

Gebörnte

FONTANGEN

Lust /

Welche bey dem heutigen stolzen Weiber-Volcke gar sehr überband genommen hat / die durch ihre ungeheure hohen Thürme (Fontangen) sich in rechte Unthier verwandeln / zu ernstlicher Verwarnung / daß sie / durch Betrachtung Gottes strengen Zorn-Zeichen / in Zeiten von solcher Schanden-Tracht abstehen / und also zeitlicher und ewiger Straffe entgehen möchten;

Durch eigentliche Abbildung folgender unterschiedlicher Göttlicher

Zorn-Wunder /

An Menschen / Thieren und Früchten /

So der allweise GOTT der sündlichen Welt vorgestellet /  
beschrieben / von

Einem Fromm-Wohl- und Wirklich-meinenden

Gedruckt in diesem 1693igsten Jahre.



Amos. 6. v. 8.

Der HErr hat geschworen bey seiner Seelen / spricht der  
HErr / der Gott Zebaoth: Mich verdreust die Hoffarth  
Jacob / und bin ihren Palästen gram / und ich will auch die  
Stadt übergeben / mit allem das drinnen ist.



Abbildung eines Kindes mit einer Fontangen auff dem  
Haupt / zu Schwärin.



Es ist auch das gemeine Gerüchte vor ohngefähr einem Jahr  
erwollt / daß in einem bekandten Amts-Ort in Erz-Bebürgischen  
Creysse ein Kind sey gebohren worden / mit einem Gewächse auff dem Haupt /  
so einer Fontangen gleich gewesen / wie solches von vielen hohen und  
niedrigen Standes-Personen gesehen und abge-  
zeichnet worden.

Come

Abbildung einer Wunder-Geburth/  
 So der allweise Gott an einem sanftmüthigen Lammes-  
 Thier vorstellen wollen / welches zur Welt kommen in diesem 1693.  
 Jahre / den 3. Januarii zu Polschweisteritz / eine halbe Meile von  
 Schweidnitz / in Schlesiens gelegen.



Come le Fattez ze chenasce é Opera di Dio,  
 Così quèl ché cangia è del Biavolo.



**E**s ist aus bewehrter Erforschung deren Naturkündiger bekant / daß unter allen andern Thieren keines so grosser Gebrechlichkeit / Siechthum / und Kranckheiten mehr und öfters unterworffen sey / als 1. der Mensch / 2. das Pferd / und 3. das Schaff.

Insonderheit aber / wie die Schaffe ingemein laboriren an Blödigkeit des Haupts (daher auch ihre natürliche Dummheit entstehet;) Also giebet es bey jeziger gefährlicher Erkränckung unsers vormahls gesunden auch an Kräftten erstarckten Vaterlandes teutscher Nation, da die einreiß- und Umfresung derer gefährlichen Franzosen ziemlich überhand genommen / solche Tetsche mit representirung derer ungeheuern so genähten Fontangen von den stolzen hochtrabenden Pferden gleichsam eine recht freche und übermüthige Gestalt angenommen / dadurch ein sonst demüthiges Herz zum Aergerniß nicht wenig veranlasset wird / auch davor sich zuentsetzen / billich Ursach hat; Gleichermassen auch denen Einwohnern in America hiebevorn es ergangen / denn vor ohngefähr wenig mehr als hundert Jahren / wenn die Americaner die auf den Pferden sitzende Menschen sahen / vermeinten sie / es seyn die Menschen und Pferde eine unzertheilte zusammen erschaffene Gestalt / daher sie hefftig darvor gefürchtet / dann wann Sie vor solch abscheuliche Thiere gehalten / dadurch sie die Americaner überwunden worden wären: Und ist merckwürdig / wo die Hispanier mit ihren Rossen auf dem Feind nicht ansetzen können / daß sie im Streit gegen die Barbaren allwege unterlegen / die Americaner aber obgesieget haben sollen.

Was aber der Allweise Gott durch seine extraordinar. Würckung in Hervorgeben einer Wunder Geburt an einem Lamme im Lande Schlesien zu Pohlisch Weistritz eine halbe Meile von der Stadt Schweidnitz gelegen / welches den 3. Januarii 1692. gebohren / und bis auff den 5. Dito Abends umb 4. Uhr geiebet / denen Star- oder Widderköpfigen Monstris, so sich bey Versammlung anderer saufftmüthigen Schafflein eindrängen / dadurch nach dem bekanten Vers: *Morbida facta pecus totum corrumpit Ovile*, zu Verwarnung wolte angedeutet haben / ist unschwer zuermessen; In erwägung gleichwie zur Zeit / wenn Blitz und Donner im Gewölcke sich ereignet / die Schaffe auf denen Weiden und Ängern sich zerstreuen vor Schröcknis /

theils

theils hier / theils daraus lauffen / auch schwerlich sich wieder bey einander finden  
 können / wo durch eines treuen Hirten Stimme sie nicht wieder zusammen ge-



Die recht nach dem Leben abgemessene Grö-  
 ße und Farbe der auß des Lämbls Kopf  
 stehender Jantange

bracht werden solten; Also auch / da diesen hohen Sturm-Hauben die Ohren  
 A 3 noch



noch mehr dicke werden sollten/um denen wohlgemeinten Warn und Vermahnungen vorgefetzter treuen Seelen-Hirten zur folge kein Gehör zugeben weniger nach ablegung der so hochschwülstigen Tracht zu andern demüthigen Schäßlein sich nicht wollen famlen lassen; So haben sie mit ihren höchsten Schaden zu befahren/ es möchte/ so dann auf dem/durch dieses Lammes Wunder-Geurt zur warnung vorleuchtenden Blitz/gar bald ein ungesegneter Donner-Strahl aus gerechten Gerichte Gottes erfolgen/der da nicht nur in solche verstockte Ohren gewaltig gellen/ sondern auch in die verhärtete Herzen brechen und durchreissen werde/ derowegen

**S** Alt inn/ O stolzer Muth/ mit deinem Frech-Beginnen/  
**U** nd würff zum Füssen hin / des Hauptes hohe Zinnen/  
 Darauf bleibt dir so dann durch Buß ein grosser Lohn/  
 Dort in der Ewigkeit die Himmels Freuden-Grohn.

**Abbildung eines Ferkels/**

Welches vergangenes Jahr in Wien an Neugebau von einem Schwein/ das 13. Ferkel gehabt/ darunter auch diese Wunder-Geurth / welche an der Stirn einen weissen Knopff / so gleichet einem Schopff anzusehen/ und an bey mit einem blauen Streiff formiret/ als obs mit einer Masche gezieret / die Augen wie rothes Fleisch / der Rüssel krumm/ auffwärts/ die Key gespizet / als wie ein Affe/ die Zunge hat es lang raus geschlagen/ sonst aber fast einer Fontangen ähnlich/ ganz grausam anzusehen.



Abz

Wahre und eigentliche Abbildung des Kalbes /  
 welches zu Schärm/eine halbe Meile von Burg/und drittheil Meile  
 von Magdeburg/ auf einem Hoch. Adelichen Hofe/ im Monat Januar. Anno  
 1692. mit jedermänniglicher Bestürzung und Entsetzen / ist jung worden/ de-  
 nen Liebhabern solcher sündlichen Trachten/ um/ selbige zu verlassen/  
 durch den Druck vor Augen geleet.



Abbil.

# Abbildung einer Wunder-Kiebeln/

Welche der Höchste Gott wachsen lassen in eines Färbers Gartens bey der Fürstl. Sächß. Stadt Suben / in der Nieder-Lausitz / und dasebst ausgegraben / welche ein recht Menschen-Gesichte / und zwar ein weibliches/vorge-  
 stellet / oben umb die Stirn. mit krausen Haar-Locken / und auff dem Haupt mit einer hohen Fontangen / wie auch unter dem Halse mit Frauen-Brüsten/ da man denn siehet den Zunder getterLiebe der blossen Bruste/wie obstehende Figur zeigt.

Hier können solche hochmüthige Fontangen-Schwestern sich nicht entschuldigen/wie sie wol pflegen/ int em sie sich viel-mahl mit solchen leichtfertigen Reden hören lassen: Ja sie (die Schafe oder Thiere/ wie auch Menschen) können sich versehen; Das Gewächse und Frucht / welches Gott wachsen lässet / kan sich nicht versehen. Daraus siehet man ja eigentlich/ daß GOTT keinen Gefallen an den Sturm-Hauben / wie auch blossen Brüsten hat / weil Er das ganze menschliche Geschlecht / (sonderlich das stolze Frauenvolck) durch solche erschrockliche Wunder warnen läst/ 1. durch Menschen/ 2. durch Thiere/ und/ so wie uns ja nicht dran führen / 3. durch Erdgewächse oder Früchte. Daraus kan man ja Gottes Wunder-Allmacht und Zorn-Zeichen / daß Er gar keine Lust/ sondern ein grosses Mißfallen an solchen Wunder-Thürmen hat / sattfam erkennen / da hingegen das stolze Frauen-Zimmer ihre (wiewohl höchst-sündliche) Lust darinnen suchet. Wilt du aber ja eine Lust haben/so habe deine Lust am **ERRA** / und an



feinen





seinem heiligen Willen. Sie meynen zwar/ ihrer Einbildung nach/ die Lumpen-  
 ren stünde schön/ ist aber nicht wahr; Es siehet zwar/ als wolten sie damit stossen/ als  
 wie die Böcke; Aber sie thun es nicht. Nur das ist das schlimmste/ wenn sie zur Thür  
 ein gehn/ daß sie sich bücken müssen/ auch die Fenster müssen groß seyn/ wenn die  
 Hirschgewenhe sollen naus gesteckt werden. Dergleichen wenn sie im Wagen  
 (oder Karetten) sitzen/ müssen sie sich ganz gebückt setzen. Ist mir das nicht eine  
 Mode/ mit Hörnern/ da man nichts als nur Beschwerde davon hat. Und was  
 das schlimmste/ so kosten solche sachen Geld/ ja es kostet immer eine zehen/ zwölff und  
 mehr Reichsthaler. Es hat mir ein guter Freund erzehlet/ daß neulichste Leipziger  
 Ostermesse Anno 1693. eine solche/ zwar gute/ Fontange zu verkauffen gewesen/  
 vor vier Tausendt und acht hundert Reichsthaler. Dencke man doch nur umb  
 Gottes willen/ so trägt oft ein solch Mensch so viel auff ihren Kopff/ da einer gan-  
 zen Stadt könnte geholffen werden. Da müssen auch Abwechselungen seyn/ und  
 hat eine Dame wohl 3. bis 4. Fontangen/ damit sie nicht vor arm angesehen  
 wird/ und Aenderung brauchen kan. Es sind deun oft Menschen/ die haben nicht  
 das liebe Brod/ ein grob Hemde/ wenn sie anders noch eins haben/ und trincken  
 Kofend und brauchen Kühn vor Licht/ dennoch haben sie eine Fontangen. Der  
 Teuffel wird auch mit Hörnern gemahlt/ als ihr Vorgänger; ist also kein Wun-  
 der/ daß sie sich nach ihm halten.

Wie denn der Teuffel einen Französischen Edelmann in Gestalt einer schönen  
 Dame erschienen/ angepuzt mit einer galanten Fontangen/ nach der neuen fason.  
 welche auch denselben so gefallen/ daß er mit ihr gebuhlet und seine Wollust mit ihr  
 gepflogen. Als er denn seiner überdrüssig/ hat er gesehen/ als er sich anders präsent-  
 tirt/ mit wem er zu thun/ darüber er denn erschrocken/ und in große Kranckheit und  
 Verwirrung gefallen/ und ist ihm die schöne Gestalt der Damen und Fontan-  
 gen gar übel bekommen. Wie ich denn eine Beschreibung davon gesehen/ wel-  
 che in diesen 1693ten Jahr gedruckt/ neben dessen Abbildung in einen saubern Kupf-  
 fer/ welche allenthalben zu verkauffen gewesen/ und ist selbes gar wohl zu lesen. Kan  
 also der Teuffel die Menschen nicht bitter fangen/ als durch die Hoffart der üppigen  
 Fontangen/ wenn denn der Betrug angangen/ so siehet man den Teuffel erst recht  
 mit seinen Hörnern/ wie diesem Edelmann wiederfahren/ und dieses Bildnis wei-  
 set/ da er aus der Höllen kömmt/ und auff seinem Vogel-Heerde dieser schänd-  
 lichen/ sündlichen und Gott höchstmißfälligen Hoffart/ der üppigen Fon-  
 tangen/ noch mehr zu fangen/ und in das ewige Bert erben zu stürzen suchet/ wel-  
 ches ihm denn auch nach Wunsch gelinget/ wenn die Menschen sich der Hoffart er-  
 geben/ und solcher Ländelej fern nachaffen.

B

Es

Es ist heut zu Tage gar gemein / denn es trägt ein  
 Iedweder Narr Fontangen / und heist auch bey den  
 Aschebrödeln und Mistfincken : wer nicht mit macht/  
 wird ausgelacht. Es sind die edlen Fontangen so ge-  
 mein / daß auch die Maul-Esel selbe tragen / und ihnen  
 dieser Schmuck sehr wohl anstehet. Wie denn die  
 Zeitungen gemeldet / daß die Garnison zu Charleroy /  
 welche der Französische Damen / die mit dem Köni-  
 ge in Franckreich zu Felde gingen / ihren kostbaren  
 Schmuck zur Beute bekommen / darbey denn sonder-



lich auch zweyhundert Fontangen gewesen. Von diesen Fontangen haben die Col-  
 daten einem Ieden Maul-Esel / die sie gleichfalls erbeutet / eine auffgeschet / und also  
 triumphirend wiederum in Charleroy eingezogen. Hieraus siehet man ja satifam /  
 wie verächtlich diese Französische liederliche Tracht von andern Völkern geachtet  
 wird / welche nicht so nährisch sind / wie die Teutschen / und alle Französische Eitel-  
 keiten nachahmen. So stehet deranach auch ihr / ihr teutsches Frauen-Volk / von  
 solcher schändlichen Hoffart ab / wo nicht / so werdet ihr davor das schwere Urthil  
 hören müssen : Gehet hin von mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das berei-  
 tet ist dem Teuffel und seinen Engeln / Matth. 28. Da die erbärmliche Music ange-  
 hen wird : Ich leyde Pein in dieser Flammen ! O ihr Berge fallet über uns ! O  
 ihr Hügel bedecket uns ! Ist aber nachmahls zu spät. Da siehe nun um Göt-  
 tes willen / du Französische Mode-Narr / in was vor grosser Gefahr t eine Seele  
 stehet / Gott hat der Wollust dieser Welt keinen andern Lohn bestimmet / als das  
 ewige Verderben. Denn

**Wie deine Sünd gewesen seyn /  
 Also ist auch die Straffe dein.**

Was vor ein feines Lob die Fontangen und dero Liebhaber davon tragen / hat  
 ein Evangelischer Prediger in seinem Beicht-Büchlein beschrieben / und ist hier  
 folgend dem Christlichen / und dieser Eitelkeit nicht ergebenem Leser zum besten /  
 von Wort zu Wort angedrucket. Wie er denn solche hochmüthige Geister al-  
 so anredet :

**Anspruch an die stolzen Weiber**

**Wegen ihrer greulichen Hörner / und abscheulichen Thürme / so sie auff ih-  
 ren**

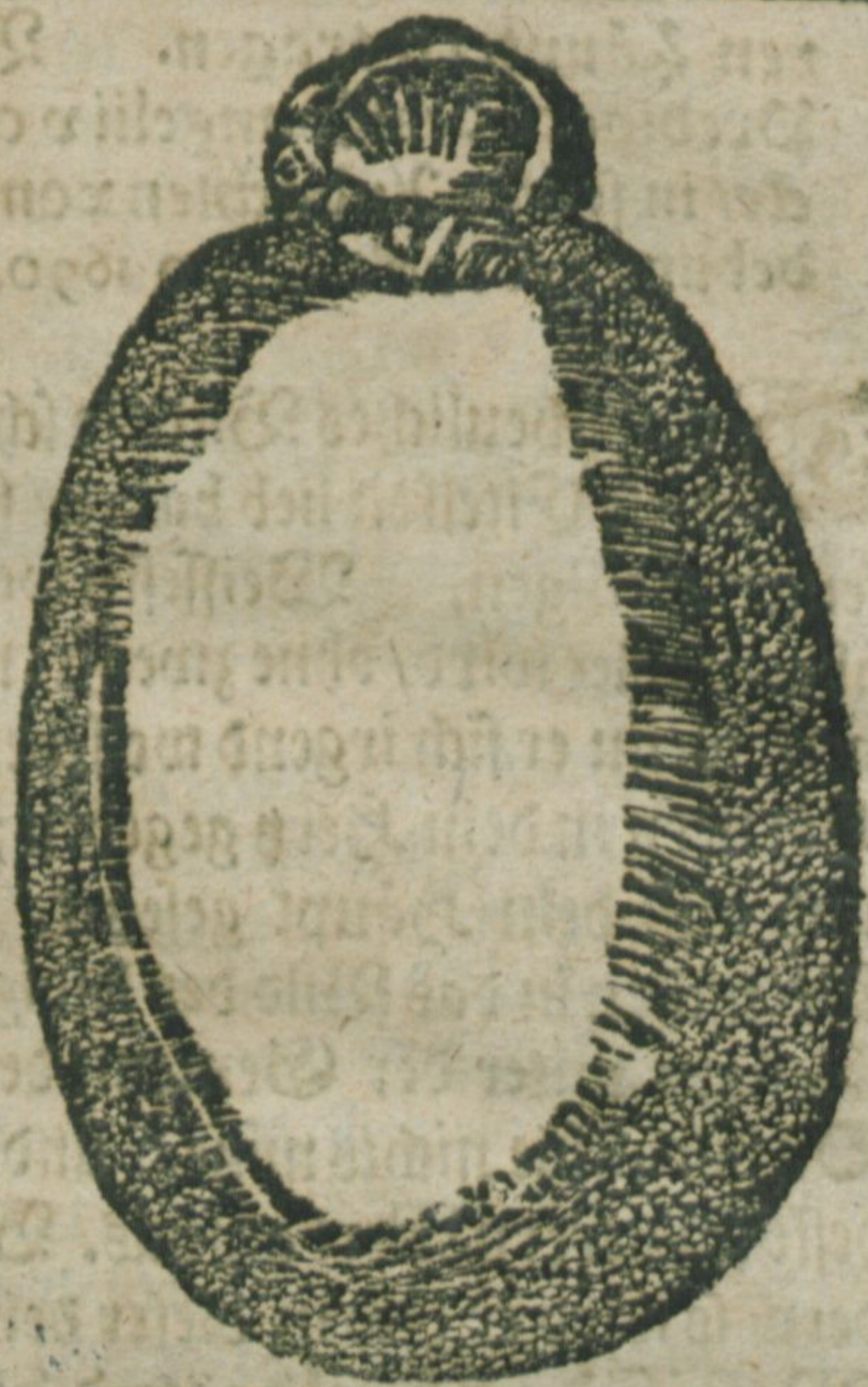
ren Häuptern tragen. Beschrieben von Herrn Johann Welmern/  
Predigern des Evangelii von Jesu Christo/ bey der Gemeine zu Echer mo-  
cke/ in seinen Andachten von der Beicht und Heil. Abendmahl/ zu Mag-  
deburg gedruckt Anno 1690.

**D**u abscheuliches Bild/ so schöne du bist in deinen und derer Augen/ welche  
diese Eitelkeit lieb haben/ so heßlich bistu in den Augen Gottes und aller  
seiner Heiligen. Weissestu wohl/ daß der Teuffel mit Hörnern an der Stirn  
abgemahlet wird/ ohne zweiffel muß er in solcher Gestalt sichtbarlich erschei-  
nen/ wenn er sich irgend wo sehen lässet. Er hat dir die Liebe zu solchen seinen  
Hörnern in dein Herz gegeben; Du aber hast sie mit freuden angenommen/  
und auff dein Haupt gesetzt. Und also hastu verwandelt das Bild eines  
Menschen in das Bild des leidigen Teuffels/ und erscheinst in solcher heßlichen  
Gestalt unter der Gemeine der Heiligen auch an dem allerheiligsten Orte.  
Du bist allhie nichts nütze/ und genießest alle diese geistliche Güter zu deiner  
desto schwerern Verdammnis. Wenn dich der Herr wird für sein Gericht so-  
dern/ so wird er dich in dieser deiner ickigen Gestalt fürstellen/ und fragen:  
**Wes ist das Bilde und die Überschrift?** Und dein Gewissen wird  
nicht anders sagen können/ als: **des Teuffels.** Darauf wirstu denn  
dieses erschreckliche Urtheil hören müssen: **So gebet dem Teuffel was  
des Teuffels ist!** Ach wie wirstu denn vergeblich ruffen: **O ihr Berge  
fallet über uns/ o ihr Hügel bedecket uns!** O du elende Creatur.

**Z**um Beschluß ist die Abbildung eines Wunder. Eyes mit angehengt. Dieses  
Wunder. Ey ist in Nürnberg bey Hans Brummer/ Land. Kutscher an Drey-  
berg/ Mittwoch den 30. Julij 1690. von einer Schwarzen Heine gelegt worden/  
mit einer etwas erhabenen Muschel förmlichen Gestalt/ und so scheinender Bild-  
nis/ darauff liegende oder darstellende ein kleines Kind/ wie diese beygesetzte Figur  
weist.

Es hat aber welches das denkwürdigste sich das Ober. Theil und Muschel. Bild  
als

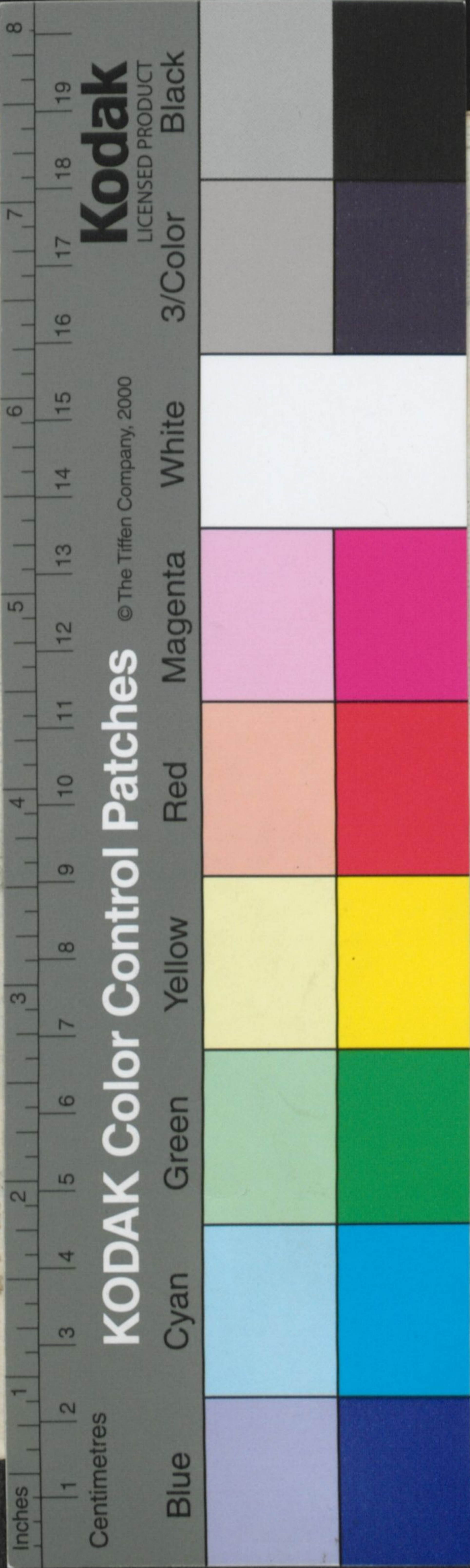
als lediglich gleichsam frey herum drehen lassen/  
welches in Nürnberg gar sauber in Kupffer/  
(nebenst der Henne) gestoßen / und bey Leon-  
hard Loschgen zu finden. Worbey auch das Ori-  
ginal des Eyes zu sehen / und ich selbst gese-  
hen zc. auch jedweden Liebhaber gezeigt wird/  
ders verlangt / zu Leipzig in der Meß/dabey das  
Kupffer zu verkauffen. Welches eine Curiosi-  
tät / und die Aehnlichkeit einer Fontangen hat/  
daraus man denn sehen kan / daß Gott an der  
schändlichen Tracht der Fontangen keinen Ge-  
fallen hat / indem er uns solch Exempel vorstel-  
let / daß/wo noch ein Bluts Tropffen eines gu-  
ten Gemüths in einen solchen Frauen-Zim ver-  
list/sie sich wohl solcher Uppigkeit enthalten wer-  
den. Ich meines Orts/wen ich gleich ein Frau-  
en-Zimmer wäre / und zu der Hofart Mit-  
tel und Gelegenheit genug hätte / wölte ich doch  
keine Fontange tragen / aus Ursache/weil es eine unbequä-  
me und liederliche Hof-  
sart ist/und haben auch von dem Teuffel und einer Franck-  
sische Huren den An-  
fang gehabt. Aber was braucher es viel Worte / ist es doch offenbahr / daß diese  
Franck-sische Mode der Fontangen dem grossen Abgott in Franckreich selbst nicht ge-  
fallen. Denn es haben es unlängst die Zeitung geben / daß als selber in einer Ver-  
samlung der Dames kommen / da ein jedere die gröste Fontange zu haben sich be-  
stießen / habe er die Princeffin von Conti vor allen gelobet / welche keinen solchen  
Bänder-Thurm auffgegaucklet / sondern ihre natürliche Haare in etwas auffge-  
kräuselt hatte.



Darumb enthaltet euch doch um Gottes willen solches Dreckes und unbe-  
quämen Lumperey/damit wir nicht die Straffen welche Gott dräuet / uns auff den  
Hals ziehen/als Krieg/Therung/Pest/und andere Plagen/womit Gott die Welt  
heimsuchet/welche zum Theil ziemlich eingeschlichen/sonderlich die Therung / und  
viel arme Menschen grosse Noth gelitten. Daher wir gross Ursach haben uns zu  
bessern/dass Gott die Straffen von uns nehmen möchte / und wir mit Ruhe  
und Friede unter unserm Feigen Baum bleiben bis an  
unser seeliges

E R D E.

QX TH 195



*Faint, mostly illegible text from the left page of the manuscript, possibly including a date or reference number.*

*Faint, mostly illegible text from the right page of the manuscript, possibly including a date or reference number.*

**F**

Welche  
überhan  
(Fontang  
sie/durch  
Sch

Durch

**S**

So de

**S**iner

